

Die Grabhügel bei Subingen

Autor(en): **Wiedmer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Grabhügel bei Subingen.

Von J. Wiedmer.

(Fortsetzung)

Am 30. Mai wurde

Grabhügel V

in Angriff genommen; derselbe ergab folgende Durchmesser :

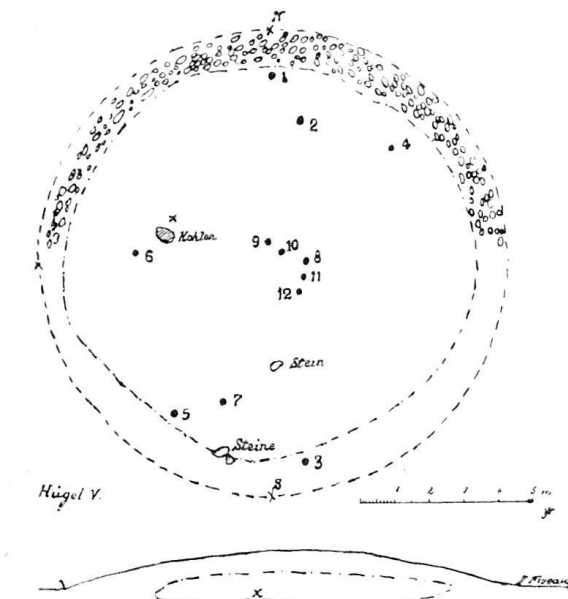
Nord-Süd 13,6, West-Ost 13,4 M., Höhe 0,85 M (Abb. 81).

Der Hügel hatte somit eine fast kreisrunde Peripherie und schien, obwohl stark abgeflacht, doch sehr gut erhalten.

Auch hier eröffneten, im Graben der Peripherie entlang, die Feuersteine die Ausbeute. Als *Fund 1* erhoben wir, 1,2 m vom Nordpfehl in südlicher Richtung, eine hübsche, meserartige Lamelle, die an der Schneide schwache und regelmässige Schlagspuren zeigt.

1,6 m vom Südpfehl gegen Westen stiessen wir 0,6 m unter der Oberfläche auf zwei beisammen liegende grössere Steine, die obwohl weder von Brandspuren, noch andern archäol. Merkmalen begleitet, doch als künstliche Setzung betrachtet werden können.

Ein sehr grosser Feuerstein, sozusagen eine Querscheibe des ganzen Knollens, auf der einen geradgespaltenen Längsseite gezähnt, zeigte sich

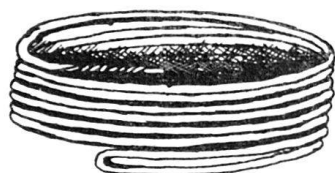


81. Subingen. Grabhügel V.

2,7 m von Nord nach Südost usw. unter der Oberfläche. *Fund 2*.

Die Reihe schöner Bronzen, welche uns der Hügel bescheren sollte, wurde durch *Fund 3*, eine sehr schöne, wohlerhaltene Bronzespирale (Abb. 82) eröffnet. Dieselbe lag, 1,35 m von Süden, 8,2 m von Osten, in 0,7 m Tiefe, noch ausserhalb der Aschengrenze.

Beinahe die ganze nördliche Hälfte der Peripherie zeigte nach Aushebung des ersten Grabens einen sehr lockern Kranz aus kleinen Geröllsteinen; seine Breite wechselte zwischen 0,3 und 1,2 m, auch lag er direkt auf dem Naturboden.



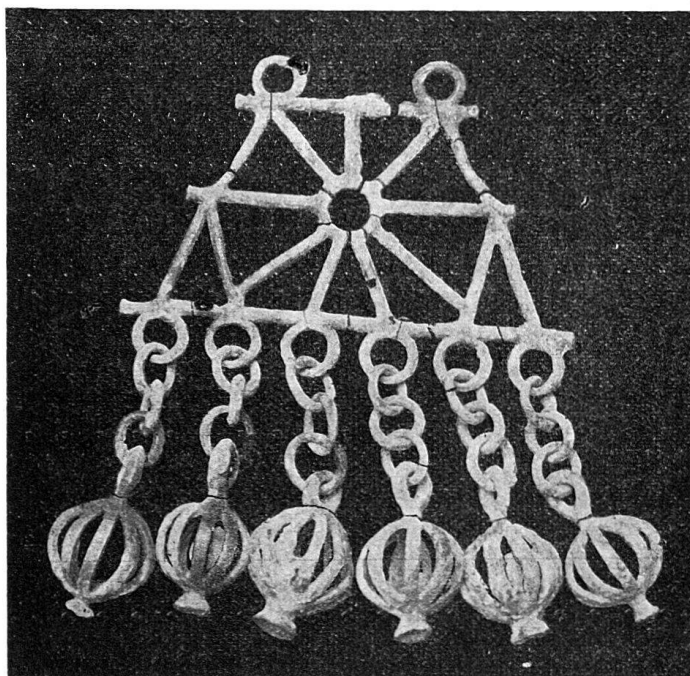
82. Spirale aus Hügel V.

Ein Kohlennest fand sich 3,7 m von West, 6,7 m von Nord, in 0,4 m Tiefe; es hielt etwa einen halben Quadratmeter in unregelmässiger Form und barg keinerlei Beigaben.

Am 1. Juni hoben wir *Fund 4*, 4,8 m von Nord, 4,7 m von Ost, in 0,95 m relat. Tiefe: 2 breite Armspangen aus gewölbtem, graviertem Bronzeblech mit verbreiterten Enden. Die beiden schönen Stücke, die ein Paar bilden, liessen sich ziemlich wiederherstellen. Es ist interessant, dass ein ganz ähnliches Paar dieser seltenen Spangen vor Längerem bei der

Spinnerei Schönau in Stegen bei Wetzikon in einem Flachgrabe der zweiten Eisenzeit gefunden wurde (beschrieben durch J. Heierli im Anzeiger Nr. 1, 1890, pag. 296/7). Dieser ziemlich übereinstimmende Fund aus zwei verschiedenen, durch wohl zwei

Jahrhunderte getrennten Epochen weist neuerdings, wie die Zierscheiben aus Hügel III, darauf hin, wie zähe sich gewisse (importierte?) Schmucktypen erhielten und wie beliebt sie waren.



83. Brustschmuck mit Rasseln aus Hügel V.

An gleicher Stelle, wie das Spangenpaar, nur 30 cm tiefer, fand sich ein hübscher, ovaler Arming, dessen Aus-

senseite schwach gerippt ist und dessen etwas breitgedrückte Enden durch einen kleinen Nietnagel aus Bronze übereinander geheftet sind (Abb. 11 e).

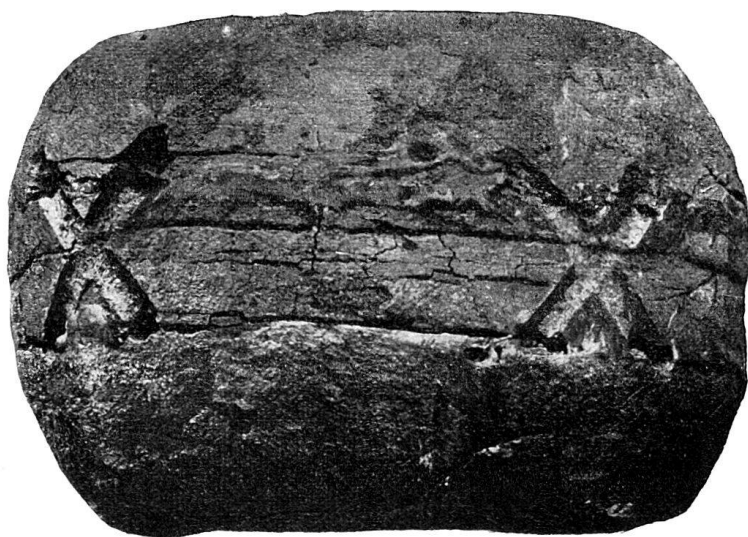
Drei Feuersteinstücke (*Nr. 5, 6 und 7*), die indess nichts Besonderes aufweisen, fanden sich:

Nr. 5 3,8 m von Süden, 5,7 m von Westen, in 1,10 m relat. Tiefe
 „ 6 2,7 „ „ West, 7,6 „ „ Nord, „ 1,10 „ „ „
 „ 7 6,6 „ „ West., 3 „ „ Süden, „ 1,2 „ „ „

3,6 m von Süd nach Nord wurde in 1,7 m Tiefe ein grosser, länglicher Stein ausgehoben.

Am 2. Juni stiessen wir gegen Mittag auf *Fund 8*, eine der schönsten Entdeckungen aus dem Gräberfeld Subingen: 6,7 m von Nord, 5,8 m von Ost zeigte sich in 1,1 m relativer Tiefe eine schmale Moderschicht, in welcher sich beim sorgfältigen Herausnehmen ein Brustschmuck zeigte, ein bronzenes Gehänge, bestehend aus einem Stäbchensystem mit zwei Oesen oben und 6 Rasseln vom bekannten Typus, neben einander an einem langen untern Querstäbchen hängend (Abb. 83). Dieses hervorragende Fundstück war, wenn auch mehrfach gebrochen, doch vollständig vorhanden und bildet ein Glanzobjekt in der schönen Sammlung aus den Grabhügeln von Subingen im Museum zu Solothurn. Dicht bei dem Gehänge und zu diesem gehörig, fand sich eine Pechkohlenspange von ungewöhnlicher Grösse. Sie hat nämlich folgende Dimensionen: Durchmesser der Höhlung: 63+57,

Höhe 60, Dicke der Wandung 14 mm. Die eine Längsseite, sowie die beiden Stirnseiten zeigen je ein eingeschnittenes Ornament, das mit einem Andreaskreuz die meiste Aehnlichkeit hat. Die Einschnitte zeigen stellenweise ganz schwache Spuren von Bronzeoxyd; die Enden der Kreuzarme sind durchgebohrt, wohl zur Aufnahme einer Schnur (Abb. 84).



84. Gagatspange aus Hügel V.

Das ganze Depot lag auf einem vermoder-

ten Brettchen, von welchem möglichst sorgfältig noch Bruchstücke erhoben und präpariert wurden. Das eine derselben zeigt den Abdruck einer der Rasseln.

Die Asche war in Grab V noch spärlicher, als in III und IV. Ein Streifen reiner Asche wurde 6,2 m von Norden gegen Süden gemessen, in 1,3 m Tiefe angeschnitten. Er war durchweg 15 cm dick, lag genau horizontal und erstreckte sich in ost-westlicher Richtung 0,8 m weit. Unmittelbar unter dieser, 0,2 bis 0,35 m breiten Aschenlage, kamen zwei Feuersteinsplitter zum Vorschein. (*Fund 9*.)

Darauf stiessen wir 6,4 m von Nord, 6,5 m von Ost in 1,2 m Tiefe, auf eine dunkle Einlagerung. Sie barg eine sehr schöne, grosse Pechkohlenperle (Abb. 12 f.), zwei kleine glatte Bronzeringlein (geschlossen und von rhombischem Querschnitt), zwei Armringe mit Stollen aus tordiertem Bronzedraht und die Fragmente zweier breiter Blechspangen, entsprechend denjenigen von Fund 4 dieses Grabes, aber etwas variiertem Ornament (Abb. 10 e). Die

Moderschicht enthielt überdies einige Samenköner von *Viola odorata*, Veilchen, bestimmt durch Herrn Dr. Neuweiler in Zürich.¹⁾ (*Fund 10.*)

7,2 m von Nord, 5,9 m von Ost zeigte sich in 1,25 m Tiefe auf *Fund 11*, bestehend aus:

- a) einer sehr schönen Kahnfibel aus Bronze (Abb. 46c), deren Fuss leider nicht mehr vorhanden ist,
- b) einem kleinen Kleiderhaft,
- c) einem sehr grossen Kleiderhaft, der mit eingepunzten Disken verziert ist (Abb. 110).

Als *Fund 12* folgte zum Schluss ein Scherbendepot, 7,6 m von Nord, 6,1 m von Ost in 1,1 m Tiefe. Ein Fuchsbau hatte seinen Weg mitten durch dieses Depot genommen und wie übel Scherben bei solcher Gelegenheit wegkommen, sollten wir auch hier wieder erfahren; von Stück a, der grossen Urne, ist nämlich eine ganze Zone verschleppt und auch die beiden mittelgrossen Gefässe, der Napf und die Urne, haben durch die Fuchswühlereien einzelne Partien eingebüsst. Das Depot enthielt:

a) eine grosse, rötlich gebrannte Urne mit seilartiger Verzierung auf der Schulter und hohem, schwach ausladendem Rand; sehr defekt.

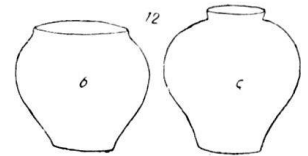
b) sehr hübscher, brauner Napf aus geschlammtem Ton, sorgfältig geglättet. Dimensionen: Durchm. d. Mündung 115, des Bodens 78, der Höhe 146, Bauchumfang 527 mm (Abb. 85).

c) kleine, hellbraune und ziemlich dickwandige Urne. Dimensionen: Mündungsdurchm. 92, Bodendurchm. 76, Höhe 168, Umfang 495 mm (Abb. 85).

d) Kleines Schälchen, rötlich, teilweise schwärzlich, aus feinem Ton, mit ausladendem Rande. Dimensionen: Mündung 400, Boden 35, Höhe 40 und Umfang 320 mm.

In der Mitte des Hügels fand sich weder eine Steinsetzung, noch eine Brandstelle.

Weicht der vorliegende Tumulus schon durch den, wenn auch nur schwachen, Steinkranz innerhalb der Peripherie fast der ganzen nördlichen Hälfte derselben entlang von den bisher untersuchten unseres Gräberfeldes ab, so ist der Unterschied noch auffälliger in Bezug auf die Funde selbst. Hatten wir es bei den bisherigen Hügeln wahrscheinlich mit den Grabmonumenten Mehrerer zu tun, so liegt bei Hügel V die Vermutung nahe, dass er die Totenbeigaben eines Einzelnen, durch deren Schönheit Ausgezeichneten,



85. Töpfe aus Hügel V.

¹⁾ Da diese Samenkörner in durchaus unverletzter Kulturschicht lagen, drängt sich die Vermutung auf, es sei die Asche des Toten mit einem Veilchenstraus bedacht worden, wie ja die Sitte, die Leichen mit Blumen zu schmücken, u. A. bei den Aegyptern schon in sehr früher Zeit nachgewiesen ist. Der Gedanke, dass sie auch in unsern Gegenden geübt wurde, hat nichts Befremdendes, wenn wir den übrigen Totenschmuck betrachten; doch würden sich die Spuren eben nur in sehr seltenen, der Konservierung solcher leichtvergänglicher Beigaben günstigen Fällen haben erhalten können.

barg. Nicht nur ist ausser der Hauptgruppe der Beigaben keine zweite zu erkennen, indem die von derselben getrennt vorgefundenen Stücke auch an sich vereinzelt eingebettet lagen, sondern die Schmuckstücke sind von auserlesener Schönheit, höchst charakteristisch und unter sich im Charakter übereinstimmend. Der Fund ist ein einheitliches Ganzes von hohem archäologischem Wert und kann als Typus eines sorgfältig gewählten Grabgeschenkes aus der späteren Hallstattzeit gelten.

Einen neuen Typ, nicht nur für das vorliegende Gräberfeld, sondern für unsere Hügelgräber meines Wissens überhaupt, stellt die kleine, schlanke Urne 12 c dar, nicht ganz gewöhnlich ist auch der Napf 12 b, der aber immerhin schon die Brücke bildet zu der für das Uebliche typischen Urne 12 a mit Schale 12 d, welche im Verein mit den Armspangen aus tordiertem Draht und der Spirale Gegenstände sind, die sich mehrfach in Gräbern mit durch nichts ausgezeichnetem Inhalte vorfinden.

Da Fibeln in den 12 bis zur Stunde untersuchten Hügeln nur in zwei Exemplaren vorkamen, so ist das hier gefundene sehr schöne Stück umso bemerkenswerter, wie auch der dabei eingelagerte grosse Gewandhaft (Abb. 110), der an etruskische Produkte dieser Art erinnert.

Recapitulation zu Hügel V:

1. Feuersteinlamelle,
2. Feuersteinscheibe,
3. Bronzespirale,
4. 2 breite Armspangen aus Bronzeblech und 1 Armring mit gerippter Aussenseite und Nietenschließe,
- 5.—7. 3 Feuersteine,
8. Brustgehänge aus Bronze mit 6 Rasseln und grosse verzierte Gagatspange,
9. 2 Feuersteine,
10. Pechkohlenperle, 2 Bronzeringlein, 2 tordierte Armringe, Fragmente zweier breiter Blechspangen und Samen von Veilchen,
11. Kahnfibel, kleiner Haft und sehr grosser Haft mit eingepunzten Disken,
12. a) grosse Urne mit seilartiger Verzierung auf der Schulter,
b) zierlicher, brauner Napf,
c) kleinere, hellbraune Urne,
d) kleines Schälchen.

Am 4. Juni kam

Hügel VI

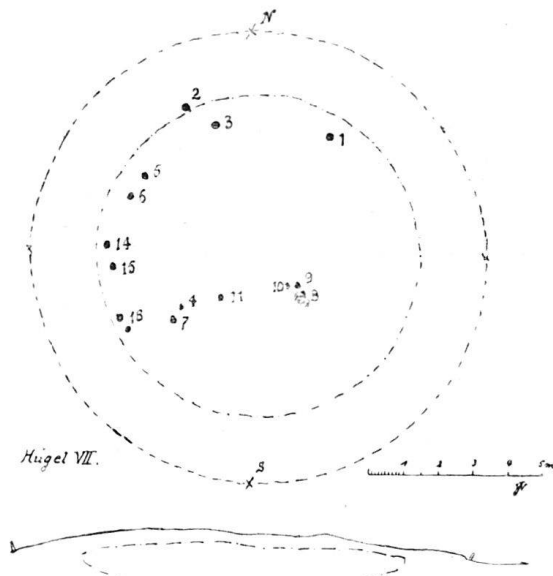
in Arbeit. Derselbe war fast ganz abgeflacht und hatte folgende Durchmesser: Nord-Süd 13, Ost-West 11,4 m (Abb. 86).

Als erstes Wahrzeichen fanden sich 2 m von Nord nach West zwei 0,3 m von einander liegende Geissberger in 0,2 m Tiefe.

Darauf stießen wir, 1,5 m vom Südpfahl gegen Nordost direkt unter der Humusschicht auf die Ueberreste eines arg zertrümmerten Gefäßes aus ziemlich gut geschlemmtem Ton. Seine Außenseite ist schwarzbraun und sorgfältig geglättet. Da der obere Teil vollständig fehlt, läßt sich nicht be-

stimmen, ob es ein Schüsselchen oder eine kleine Urne war. *Fund 1*. Dabei lag das Bodenstück eines zweiten winzigen Gefäßes.

Eine Steinbettung aus kleinen Kieseln, nahezu einen Viertelsbogen von Süd nach West, ca. 3 m innerhalb der Peripherie fand sich darauf mit einer meterbreiten Ausbuchtung in der Mitte nach der Peripherie hin.



86. Subingen. Grabhügel VI.

1,3 m von West nach Südost hoben wir darauf in 1,3 m relativer Tiefe *Fund 2*, die Ueberreste einer arg zerdrückten Spange aus gewölbtem und graviertem Bronzeblech. Ihr Ornament entspricht genau dem in Abb. 10 c dargestellten. Die Fragmente lagen auf einer gleichfalls durch irgend einen Eingriff (Reutarbeit) arg mitgenommenen Unterlage aus Bast oder Schilf.

1,2 m vom Westpfahl nach Osten in 1,25 m Tiefe stießen wir auf *Fund 3*, ein Gefäßdepot, bestehend aus:

a) einer kleinen Urne von folgenden Dimensionen: Höhe 9, Mdm. 10, Bdm. 6,5, Umfang 40 cm. Das Gefäß ist grau, außen und innen ober-

flächlich geglättet und hat eine senkrecht abgesetzte, weite Mündung,

b) einem einhenkeligen Krüglein aus rötlich gebranntem, ein wenig geglättetem Ton, mit stark ausladendem Rande und nur leicht abgeflachtem Boden. Das zierliche Gefäß hat folgende Dimensionen: Höhe 7, Mdm. 5, Bdm. 3, Umfang 22 cm.,

c) einer ziemlich großen, dünnwandigen und rötlich gebrannten Schale mit rundem kleinem Bodeneindruck. Der obere Teil des Gefäßes fehlt.

Fund 4, 6,5 m von Osten, 2,3 m von Süden in 1,4 m Tiefe ausgehoben, enthielt den einzigen Halsring, den uns das Gräberfeld bis jetzt beschert hat. Er besteht aus vollständig glattem, rundem Bronzedraht, ohne Schließenstück und hat 15 cm Durchmesser. Dabei lagen:

a) eine kleinere, etwas defekte Rassel vom bekannten Typus,

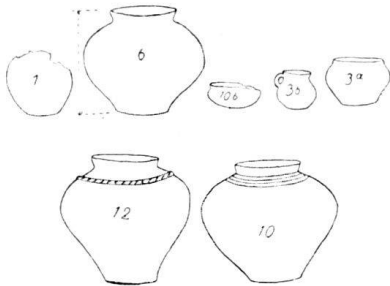
b) zwei ziemlich gut erhaltene Bronzespinalen, den früher beschriebenen entsprechend,

c) ein sehr defektes Bronzeschildchen, in Tremoliermanier graviert Abb. 11 n,

d) eine große Tonnenspange vom bereits erwähnten Typus. Abweichend vom Gewöhnlichen ist das inwendig befestigte rechteckige Schließenstück mit 2 Nieten. Diese Spange lag auf einer Bettung feiner Fasern und diese wiederum auf einem Brett, das ganz gehoben werden konnte und sorgfältig

präpariert wurde. Im Innern des Schmuckstückes staken Ueberreste beider Vorderarmknochen, durch Bronzeoxyd stark grün gefärbt und imprägniert.

1,5 m von West, 7,6 m von Nord fanden wir in 1,5 m Tiefe eine Spange aus gewölbtem Bronzeblech, deren Ornament mit Abb. 10 c übereinstimmt. Sie ist ziemlich gut erhalten und lag auf einer schilfähnlichen Schicht. *Fund 5*.



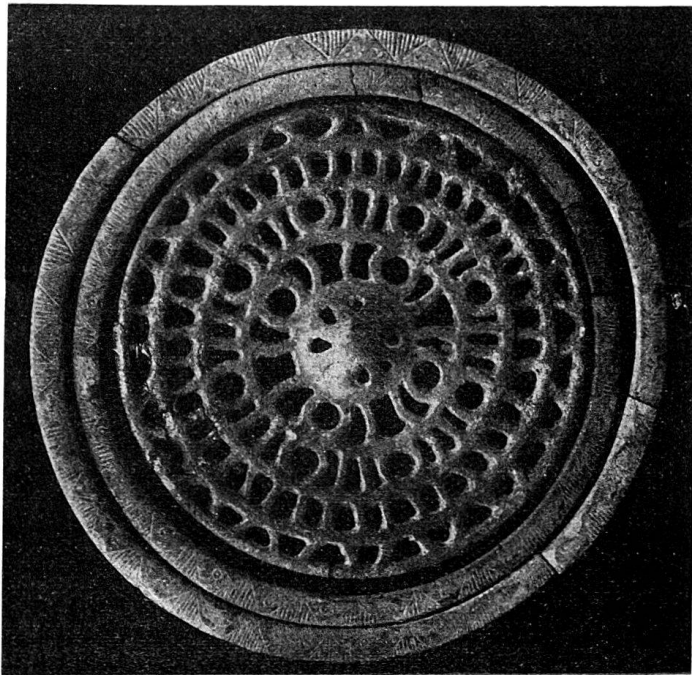
87. Töpfereien aus Hügel VI.

72 cm. Das Gefäß besteht aus grobem, hellrotem, außen geglättetem Ton. Auf dem konisch sich verjüngenden Halse sitzt eine stark ausladende Mündung (Abb. 87).

Von Norden 5 m, von Osten 3,8 m entfernt, entdeckten wir darauf in 1,4 m Tiefe eine neue Steinsetzung von ca 1 m² Oberfläche, die mit einer 10 cm dicken Aschenschicht bedeckt war. In dieser Asche lag eine, merkwürdigerweise vereinzelt, Perle aus blaugrünem Glase, mit vier gleichfarbigen Buckeln, die durch eine Milchglasschicht von der rund durchbohrten Mitte getrennt sind. *Fund 7*.

Ein kleiner Feuerstein, *Fund 8*, wurde gehoben 2,6 m von Ost, 6,9 m von Nord, in 1,5 m Tiefe.

Ihm folgten, als *Fund 9*, 5,4 m von Ost, 5,2 m von Nord, in gleicher Tiefe 2 identische Pechkohlen-spangen, von zierlicher, ovaler Form. Ihr Durchmesser in der Höhlung beträgt 52 + 44, die Dicke der außen gewölbten Wandung 9 und die Höhe 43 mm. Bei dem Spangenpaar lagen Fragmente eines gewölbten Armbandes aus graviertem Bronzeblech, dessen Ornamentierung mit der Abb. 10 c übereinstimmt.



88. Zierscheibe aus Hügel VI.

Darauf hoben wir *Fund 10*, 6,2 m von Norden, 5,6 m von Osten, in 1,6 m Tiefe: Eine große, bauchige Urne aus grobem, dunkelgrauem Ton; die Schulter ist mit drei horizontalen Parallelstreifen verziert. Auch sie enthielt ein sehr zierliches Schälchen. Die Maße der Urne sind: Höhe 0,23, Durchmesser der Mündung 0,13, des Bodens 0,09 und Umfang 0,84 m. Das Schälchen hat 0,03 m Höhe und 22 m Umfang.

Das Hauptstück aber, *Fund 11*, erhoben wir 4,2 m von Westen, 5,4 m von Norden, in 1,3 m Tiefe: Eine Zierscheibe aus Bronze (Abb. 88). Den Mittelpunkt bildet ein Rädchen von 4 parallelen Felgenreifen; die vier Zwischenräume sind durch eben so viele unter sich verschiedene zierliche Speichenanordnungen ausgefüllt. Die Nabe des Rädchens ist hohl, beidseitig erhöht und achtfach durchbrochen. An den Umfang des Rädchens fügen sich zwei mit abwechselnd glatten und schraffierten Dreiecken verzierte flache Bronzereifen. — Das Prunkstück lag auf einer kleinen Gewebeschicht und diese wiederum auf einem Brettchen; auch diese Unterlage konnte mit aller Sorgfalt geborgen werden und zeigt jetzt in gefestigtem Zustande einen scharfen Abdruck der Phalere.

Unmittelbar daneben lag eine Tonnenspange des gewöhnlichen Typus aus Bronze.

Einen schönen Fund, *Depot 12*, hoben wir gleich darauf 5,6 m von Osten, 7 m von Norden, in 1,5 m Tiefe: 2 schmale, wohlerhaltene Pechkohlenspangen und ein feines Kettchen aus Bronze nebst einer bronzenen Rassel des bekannten Typus; während die Gagatspangen wohl als Armzier anzusehen sind, dürfen wir zweifelsohne Kettchen und Rassel als Halsschmuck deuten. Zu diesen Zieraten gehörte eine in Scherben unmittelbar daneben eingebettete Urne nebst kleiner Schale; erstere groß, bauchig, aus grobem, dunkelgrauem und außen geglättetem Ton und aufgesetztem Schnurornament auf der Schulter ergab folgende Maße: Höhe 0,26, Durchm. d. Mündg. 0,14, d. Bodens 0,10 und Umfang 0,90 m. Das Schälchen ist etwa ein Drittel größer als jenes von Fund 10, stimmt aber im Uebrigen mit ihm überein.

Merkwürdiger waren zwei ebenfalls hier vorgefundene winzige Töpfchen von runder Gestalt, nicht viel über Nußgröße, in denen kleine Kügelchen aus gebranntem Ton lagen. Zweifellos haben wir in ihnen Kinderspielzeug, Klappern, vor uns und das ganze Depot dürfte demnach die Totengabe für ein Kind sein.

Den Schluß der Untersuchung dieses Hügels bildete wiederum das Aufdecken der zentralen Steinsetzung. Sie war ziemlich lückenhaft aus Geröllsteinen errichtet; ihr Rand lag vom Nordpunkt 5,6, von Osten 5,9, von Süden 6,4 und von Westen 4 m entfernt. Am Südende war sie breit und verjüngte sich stark nach Nordosten und der Durchmesser Süd-Nordost betrug 2 m, die Senkrechte dazu über die Mitte 1,7 m. Die Bettung lag in 1,65 m örtlicher Tiefe, etwas unter dem Niveau des Umgeländes unmittelbar auf dem Naturboden.

Nicht unerwähnt bleiben darf, als *Fund 13*, eine Gruppe sehr roher Scherben. Sie lagen 3,5 m von Nord nach Südwest und gemahnen ihrem ganzen Aussehen nach an solche aus der jüngern Steinzeit.

Nach Untersuchung von Hügel VI wurde der Heuernte wegen in der Ausgrabung eine Pause gemacht.

Recapitulation zu Hügel VI:

1. 2 defekte Gefäße,
2. defekte Spange aus graviertem, gewölbtem Bronzeblech,
3. a) eine kleine Urne,
b) ein kleines, einhenkliges Krüglein,
c) eine dünnwandige Schale,
4. a) Halsring aus Bronze, unverziert,
b) kleine, etwas defekte Rassel aus Bronze,
c) zwei Spiralen aus Bronzedraht,
d) ein defektes Schildchen in Tremoliermanier graviert,
e) eine große Tonnenspange aus Bronze,
5. Spange aus gewölbtem Bronzeblech,
6. Urne aus rötlich gebranntem Ton,
7. blaugrüne Glasperle mit Milchglaseinlagen,
8. kleiner Feuerstein,
9. zwei ovale Pechkohlenspangen und Fragmente einer Spange aus gewölbt. Bronzeblech,
10. große bauchige Urne mit drei Parallelstreifen auf der Schulter, nebst zierlichem Schälchen,
11. große Zierscheibe (Brustschmuck) in Form eines reichgegliederten Rades, aus Bronze, nebst zwei verzierten, losen Umfassungreifen und Unterlage aus Gewebe und Holz, Tonnenförmige Armspange aus Bronze,
12. zwei schmale Spangen aus Pechkohle; ein feines Kettchen und eine Rassel aus Bronze; eine Urne mit Schnuraufsatz auf der Schulter, nebst zugehöriger zierlicher Schale; zwei kleine tönerner Klappern,
13. 18 Einzelscherben, ähnlich solchen der jüngern Steinzeit. Lockere zentrale Steinsetzung.

(Schluß folgt.)

